

Amerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 25 Pfg., abgeholt 30 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“ 5 Pfg. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hunkle, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Abbestellung
Streichpatente: 10 Pfg., 20 Pfg., 30 Pfg., 40 Pfg., 50 Pfg., 60 Pfg., 70 Pfg., 80 Pfg., 90 Pfg., 1.00 Pfg. Bei A. maliger Kaufsumme 25% Rabatt. — Bei größeren Lieferungen u. mehrmaliger Kaufsumme wird ein höherer Rabatt gewährt. — Alle Postämter und Bandbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 4

Sonnabend, den 6. Januar 1900.

12. Jahrgang.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

• Berlin, 3. Januar. In die Burenarmee eingetreten ist der frühere preussische Leutnant Graf Hans v. Rottkirch-Trach zu Bärdeborf bei Halbau und ist sofort mit einer wichtigen Kommandostelle betraut worden. v. R. und ein anderer Offizier gehören der Armee vor Ladysmith an.

• Von den zur Disposition gestellten preussischen Landrätinnen sind Landrat z. D. v. Dall hier in Aue und Landrat z. D. Kretz aus Gumbinnen zu Regierungsräten ernannt worden. Ersterer wurde dem Oberpräsidium in Posen, letzterer der Regierung in Potsdam überwiesen.

• Die bayerische Artillerie soll nach preussischem Muster umgewandelt werden.

Ausland.

• Brüssel, 4. Januar. Heute tritt hier der Vorstand der internationalen Friedenskonferenz zusammen, um Mac Kinley zu ersuchen, seine Vermittlung zur Beendigung des südafrikanischen Krieges anzubieten. Der amerikanische Gesandte erklärte sich bereit, das Gesuch telegraphisch zu übermitteln.

• Mailand, 3. Januar. Aus Ancona wird gemeldet, aus guter Quelle verlautet, daß das dortige Armeekorpskommando Befehl erhalten habe, Ersatztruppen nach Bari zu senden, da das in dieser Provinz garnisonierende Armeekorps nächster Tage mobil mache, um nach Ägypten zur Abtötung der englischen Besatzung abzugehen. Gleichzeitig meldet die „Italia“, der Kriegsminister habe die Herstellung von 6000 Afrikaelmen angeordnet.

• London, 3. Januar. Der Verteilungsausschuss beabsichtigt eine vollständige Reorganisation der Landesverteidigung, vor allem der Artillerie, und es sollen hierfür 100 000 000 Mark zur Verfügung gestellt werden.

Der Krieg in Südafrika.

• London, 3. Januar. Die Forderungen des Publikums, daß England sich der Delagoabai bemächtigt, werden immer dringender, doch ist der Ton bezüglich der ausgebrachten deutschen Schiffe nicht ausfallend gegen Deutschland. Vermutlich erinnert man sich der Kriegskontrebande, die England 1870 an Frankreich gegen Deutschland lieferte.

• Naampooort, 3. Januar. 26 Wagen mit Lebensmitteln rollten durch einen unglücklichen Zufall von Ronsburg nach Colesberg-Junction und zerschellten unterwegs. Die Buren plünderten die Wagen und schlugen den mit Artillerie nachfolgenden Entlastungszug zurück, in welchem sich eine Kompanie des Suffolker-Regiments befand, wobei sie mehrere Eingeborene töteten. Die Verluste der Engländer sind unbekannt.

• General French wurde am Dienstag bei Colesberg geschlagen und hat sich in südöstlicher Richtung zurückgezogen, da er die nach dem Süden führende Eisenbahnlinie von den Freistaatlern besetzt fand.

• Der angebliche Sieg des Generals French in dem Treffen bei Colesberg schrumpft immer mehr zu einer völlig bedeutungslosen Demonstration zusammen. Erreicht haben die Engländer nichts. Colesberg ist noch in der Gewalt der Buren, aber die Engländer hoffen, sich bald in den Besitz der Stadt zu setzen. Am Dienstag fand am Hügel rings um Colesberg ein heftiges Gefecht statt. Die Buren verteidigten hierin jeder Punkt, zogen sich aber nach und nach zurück. Die

britischen Truppen befehlten eine ausgebreitete, die Stadt im Süden und Osten überdeckende Stellung. So lauten die englischen Meldungen.

• Ein mit Lebensmitteln beladener Zug für General Frenchs Kolonne bestimmter Wagnug, der auf Plewman's Station zwischen Rensburg und Colesberg stand, ist durch einen Burenangriff in Bewegung gesetzt worden, so daß er in die Linien der Buren bei Colesberg-Junction hineinkam. Mittels Artilleriefeuer mußte der Zug zerstreut, damit er nicht dem Feinde in die Hände fiel, so lauten engl. Berichte.

• London, 4. Januar. Der angebliche Sieg des Generals French bei Colesberg stellt sich als eine regelrechte Niederlage heraus.

• Moltens wurde von den Buren angegriffen und hart bedrängt. Ueber den Ausgang des Gefechtes ist noch nichts bekannt. Moltens liegt südöstlich von Colesberg.

• General Gatatre wurde gestern (Dienstag) von drei Seiten angegriffen, mußte Moltens aufgeben und kämpft verzweifelt, um wenigstens die Rückzugslinie nach Queenstown offen zu behalten. Er ist in Gefahr, abgeschnitten zu werden.

• Ueber die Besetzung von Duggals einer Ortschaft westlich von Madder's Station am Zusammenfluß des ... die ... Schlagen wurde ... britischen Staatsangehörigen

• London, 3. Januar. Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Durban vom gestrigen Tag, nach welchem der Dampfer „Bundesrat“ fünf große Geschütze, 50 Tonnen Geschosse, 7000 Sättel und ferner 180 einreihige Artilleristen, die nach Transvaal gehen wollten, an Bord hatte.

Der verhängnisvolle Spidaal.

Humoreske von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Denn er hatte — horribile dicta — schon die sechste kleine Weiske vor sich und kam nun gar noch plötzlich auf den unerhörten Gedanken, Wein trinken zu wollen.

Ja — so führt er aus — seine Frau hätte gestern Geburtstag gehabt — Er sei aber zufällig mit ihr böse gewesen und hätte ihr insolgebeissen auch nichts geschenkt — nun aber möchte er „im Geiste“ mit ihr Versöhnung trinken; denn man könne nicht wissen, wieviel Lebensstage einem der Herrgott noch zugebracht hätte, und da wäre es immer gut, wenn man u. s. w. —

Sobald nämlich Scharge einen Schluck über den Durst getrunken hatte, wurde er sentimental, allerdings mit zeitweiligen Intermezzos energischen und humoristischen Stilles.

„Deine Ausführungen sind ja sehr zutreffend, lieber Freund“, sagte Hahn, der mit dem Brauermeister im selben Hause wohnte, „aber es ist jetzt gleich zwölf Uhr, und ich fürchte, wenn Du hier noch ein paar Stunden „geistige Versöhnung“ trinkst, dann wird Deine Frau Dich nachher mit dem Gegenteil von einer veröhnlichen Stimmung empfangen.“

„Ach ja“, — rief Schulze über den Tisch weg — „ich habe auch gehört, daß Du mächtig unter den Pantoffel reißt, oder Schwedel!“

„Was? Ich? Hohol Da sollt Ihr doch gleich sehen! Valentin, schick mal Deinen Hausdiener zu meiner Frau, und sage ihm, er soll sie rausklopfen und ihr bester Wein, ich läme heute überhaupt nicht nach Hause. Aber erst kommt, Valentin, und laß uns Wein aus dem Keller holen — ich gehe mit — meine Alte kann so lange auf den Hausknecht warten!“

Und da hatte er den Wirt auch schon aus dem Zimmer gezogen.

„Ein Hauptkeil, dieser Scharge!“ meinte Schulze.

„Ist es denn wahr, daß seine Alte ihn so stramm hält?“ fragte Hahn.

„Stills! Er hat einen häßlichen Respekt vor ihr“, antwortete Hahn.

„Und dabei reicht sie ihm doch nur knapp bis an die Schultern!“

„Ja, klein aber — nhol!“

„Wißt Ihr Kinder,“ — nahm nun Schütz wieder das Wort, — mit Scharges Spidaal dort am Kleiderriegel hätt' ich einen Gedanken. Knobeln wir ihn unter uns aus. Wer die höchste Hausnummer wirt, der nimmt ihn mit.“

„Bravo!“ entgegnete Schulze — aber wenn er's nachher merkt, daß sein Kal futsch ist — er wird im Raufsch manchmal gleich laugrob!“

„Oho — das ist doch leicht zu verhüten. Er hat sich den Kal famos eingepackt, daß er in dieser Verpackung ebenso gut ein Stück Besenstiel oder dergleichen als Spidaal nach Hause tragen würde.“

„Großartig — ich gehe in die Küche und hole den Besenstiel,“ meinte Hahn und nach zwei Minuten erschien er wieder und zwar, anstatt des Besenstieles, mit dem unteren handlichen Ende eines rohgeflochtenen Ausklopfers, der sich — wie er erzählte — in gänzlich kaputten Zustande in der Küche rumgetrieben hatte.

Im Nu war der Ausklopfersstiel eingepackt und mittels der Bindfadenklinge an den Kleiderriegel aufgehängt. Die Täuschung war eine so vollkommene, daß auch ein anderer als der angezeigte Scharge auf sie hätte hineinkommen müssen.

„Na, der wird morgen Augen machen, wenn er seiner Alten den merkwürdigen Spidaal zum Frühstück präsentieren will!“ lachte Schütz.

Nach geraumer Zeit erst kamen Valentin und Scharge, mit Weinschälen schwer beladen, aus dem Keller zurück, und der Stammtisch kniepte dann noch gemächlich bis gegen zwei Uhr.

Als man sich endlich erhob, nahm jeder seinen Spidaal unter den Arm. Nur Scharge, der gänzlich beseligt war, ließ den seinen misachtend am Regal hängen, so daß er ihm erst unter Anwendung einer gewissen Gewalt in die Rocktasche geschoben werden mußte.

Draußen nahm Schütz den Klempnermeister betrete.

„Du, Hahn,“ sagte er, „da Du mit Scharge im selben Hause wohnst, so lauge mal dafür, daß er seinen merkwürdigen Spidaal richtig heimbringt, und — suche

morgen anzukunftszeiten, was seine Alte bei Anknüpfung der fellsamen Bekanntheit für ein Gesicht gemacht hat.“

„Ich werde zusehen, was sich machen läßt. — Gute Nacht und auf Wiedersehen morgen Abend.“

Es war für Hahn gar kein so schlechtes Ding, den abzuschießen geladenen Bräuer bis in den heimlichen Hofen zu bugstren. Wiederholt wollte Scharge mit harmlosen Strahlpuffanten Krakehl anschießen, mehrere mal gedachte er einen Nachwächter zu umarmen — und einmal wollte er abhohlt eine Laterne erklettern, um dort den Sonnenausgang zu erblicken.

Beharrlichkeit aber führt immer zum Ziel — und endlich konnte Hahn, seinen Freund Scharge im Arm, an dessen Wohnungstür die Klingel ziehen; der Schlüssel war für den Brauer natürlich unauflösbar.

Frau Scharge, im rotwollenen Schlafrock, die Schneelge Nachtmüge auf dem Kopf, kam selbst, um zu öffnen. „Das ist meine Alte,“ sagte er, „der Klempnermeister in die Seite buffend, der ihren Gellengang kenn' ich unter tausend Gängarten raus. Bahaha!“ Und er brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Wenn sie ungemächlich wird, dann gib' ihr nur Deinen Spidaal — der wird sie schon bestänftigen!“ flüsterte Hahn dem Seligen noch schnell zu, eilte dann die halbe Treppe hinauf und drückte sich gegen die Wand, um abzuwarten, ob es ihm verlohnt sein würde, von der weiteren Entwicklung der Dinge noch etwas zu erlauschen.

Frau Scharge öffnete, eine Lampe in der Hand. „Wenn man sich nicht vor den Bräuer genietete,“ begann sie im zeffenden Ton, „müßte man Dich ja überhaupt nicht rein lassen. Du Rümtrieder! Daß Gleich drei Uhr ist es. Wo bist Du denn wieder so lange gewesen? Aber warte nur, ich werde Dir Dein Bett schon bezalgen.“

Damit schloß sie die Korridorstür ab.

„Ach, sei doch mal nicht so, Mutterken, entgegnete Scharge im abblittenden Ton, „ich hab' den ganzen Abend an Dich gedacht — dich immer auf Deim Wohl getrunken und hab' Dir auch was Schönes mitgebracht. nen prachtvollen Spidaal, heute Abend laß' ich aus Warnemünde importiert.“

Und reichte ihr die geheimnisvolle Kiste. „Dann schickte er sie an; aus seinem Mantel herausholen.“